

Städtischer
Musikverein
Güterloh

Giuseppe Verdi
Requiem

Sonntag,
21. November 2010
Rudolf-Oetker-Halle

www.gt-musikverein.de

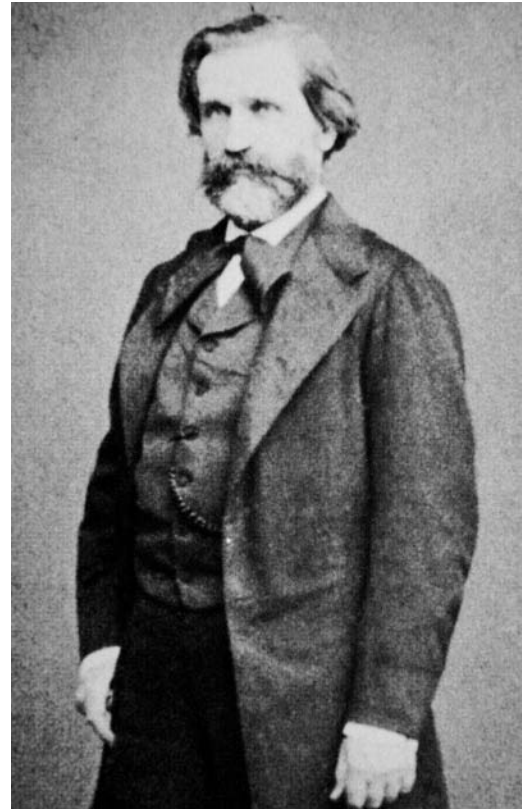
Messa da Requiem

für 4 Solostimmen, Chor und Orchester

Ausführende:

Olga Mykytenko, Sopran
Anne Katharina Thimm, Mezzosopran
Arnold Bezuyen, Tenor
George-Emil Crasnar, Bass
Chor des Städtischen Musikvereins
Oratorienchor Detmold
Nordwestdeutsche Philharmonie

Leitung: Karl-Heinz Bloemeke



Giuseppe Verdi 1870, Foto Ch. Reutlinger

Ich arbeite an meiner messa und sogar mit großem Vergnügen. Mich dünkt, ein seriöser Mensch geworden und nicht mehr der Hanswurst des Publikums zu sein, der mit der großen Trommel und mit der Pauke „Hereinspaziert, hereinspaziert“ etc. schreit. Ihr werdet verstehen, sobald ich jetzt von Opern sprechen höre, dann gerät mein Gewissen in Aufruhr, und ich schlage schleunigst das Kreuzzeichen.

Aus dem Brief an Camille Du Locle
Genua, 24. Februar 1874



Olga Mykytenko

Die aus der Ukraine stammende Sopranistin war nach ihrem Studium von 1995 bis 2003 an der Nationaloper in Kiew engagiert. Seit 2001 gastiert sie in Europa und sang u. a. die „Jolanta“ (Tschaikowsky) am Theater an der Wien, die „Violetta“ (Verdi) in München, Riga, Brüssel und Lissabon, die „Lucia“ (Donizetti) in St. Petersburg, die „Musetta“ (Puccini) in Rom, die „Mimi“ (Puccini) im großen Festspielhaus Salzburg, die „Gilda“ (Verdi) in Liège und Hamburg. 2007 debütierte sie als „Lauretta“ (Puccini) an der Metropolitan Opera New York unter James Levine. Sie ist regelmäßig im Aalto-Theater in Essen, der Deutschen Oper Berlin, der Griechischen Nationaloper Athen, wie auch an den Opernhäusern in Frankfurt, Köln und Hamburg zu hören. In der Spielzeit 2010/11 hat sie Engagements in Lyon, Barcelona, Wien und Essen.



Anne Katharina Thimm

Die gebürtige Hamburgerin studierte an der Hochschule in Detmold zunächst Schulmusik und später Gesang bei M.C. Vogel. Es folgten Meisterkurse bei Judith Beckmann, Anna Reynolds, und Thomas Quasthoff, sowie ein Aufenthalt in der Opernklassik des Sydney Conservatorium of Music bei Brenda Holleman. Nach ihrem Konzertexamen war sie Gast an den Opernhäusern in Detmold, Münster, Bielefeld, der Komischen Oper Berlin und Weimar. Seit 2005 ist sie Chormitglied der Bayreuther Festspiele. Konzerte und Liederabende führten sie nach Paris, Berlin und Sydney. 2009 war sie erstmalig als Solistin im Verdi-Requiem unter Clemens Heil zu hören, ein großer Erfolg, der sie ermutigte, sich weiterhin dem dramatischen Mezzofach zu widmen.



Arnold Bezuyen

Der Tenor begann seine Karriere an den Theatern von Augsburg und Bremen. 1998 debütierte er in der Rolle des „Loge“ im „Ring der Nibelungen“ bei den Bayreuther Festspielen. Seitdem ist er jedes Jahr Solist auf dem grünen Hügel. Nach zwei Spielzeiten als festes Ensemblemitglied an der Wiener Staatsoper ist er dort weiterhin als Gast zu hören. Sein weiterer künstlerischer Werdegang führte ihn an die großen Häuser im In- und Ausland in Partien von Mozart, Strauss, Wagner, A. Berg, Janacek und Weill. Neben seiner Tätigkeit als Opernsänger war er auch Solist in den Requiems von Mozart und Verdi, wie auch in den bekannten Werken von Mahler und Beethoven, und in Schönbergs „Gurre-Liedern“. In der derzeitigen Spielzeit 2010/11 wird er an der Opera Garnier, Paris und an der Oper in Los Angeles tätig sein. An der Metropolitan Opera New York wird er mit „Loge“ aus dem Rheingold debütieren.



George-Emil Crasnar

Der rumänische Bass studierte in seiner Heimatstadt Bukarest an der dortigen Musikhochschule und setzte seine Studien privat bei Rina del Monaco in Pesaro/Italien fort. Nach Ensemblemitgliedschaft an der rumänischen Staatsoper Bukarest ging er nach Deutschland, wo er in Wiesbaden und Saarbrücken die großen Partien seines Fachs sang. 1992 debütierte er an der Mailänder Scala in „Lady Macbeth von Mzensk“ (Schostakowitsch). Weitere Rollen an der Scala waren der Großinquisitor und der Mönch in Verdis „Don Carlos“. Gastspiele führten ihn in viele Länder Ost- und Westeuropas, nach Nord- und Südamerika, China, Korea, Japan. Er wurde zur Teilnahme an vielen Festspielen gewonnen. So holte ihn 1975 H. von Karajan für seine „Don Carlos“-Inszenierung bei den Salzburger Festspielen. Seit 1994 hat er eine Professur an der Musikhochschule „Robert Schumann“ in Düsseldorf. 2009 wurde er Dr. h. c. der Universität „Ovidius“ in Constanta/Rumänien.

Giuseppe Verdi

Musikdramatiker - Patriot - Wohltäter

Ein Leben lang schrieb Verdi fast nur Opern – 26 an Zahl. Geistliche Werke aus seiner Feder sind an Zahl gering. Jedoch wie „Othello“ und „Falstaff“ sind „Messa da Requiem“ und „Quattro pezzi sacri“ Höhepunkte seines Alterswerkes. Er war nicht nur musikalisches Genie, sondern auch hoch engagierter Landwirt, leidenschaftlicher Anhänger des Risorgimento und großzügiger Stifter.

Ihm, der 1813, also im gleichen Jahr wie Richard Wagner, Friedrich Hebbel und Georg Büchner zur Welt kam, war es nicht in die Wiege gelegt, mit Wagner einer der zwei führenden Komponisten des Musiktheaters ihrer Zeit zu werden. Er stammte aus ärmlichen Verhältnissen, denn sein Vater betrieb in Roncole, einem Dorf in der Poebene nördlich von Parma, einen Kramladen mit Wirtshaus, wo er als Kind seinen Eltern zur Hand gehen musste. In einer Zeit, in der zumal auf dem Lande, nur wenige Kinder die Schule besuchen konnten, wurde er von seinen Eltern gefördert, weil sie wussten, dass Wissen und Ausbildung notwendig waren, um vorwärts zu kommen. So lernte er beim Dorfpriester lesen und schreiben. Seine musikalische Begabung zeigte sich früh – bereits als Zehnjähriger spielte er die Orgel der Dorfkirche. Wohl auf Drängen des wohlhabenden Kaufmanns Antonio Barezzi, dessen Schwiegersohn er 1836 wurde, besuchte er das Gymnasium in Busseto und erhielt ersten fachkundigen Unterricht in Harmonielehre und Komposition beim Domorganisten Provesi. Doch die Aufnahmeprüfung am Mailänder Konservatorium – er war bereits 19 Jahre alt – bestand er nicht. Er nahm Privatunterricht bei Vincenzo

Lavigna, bei dem er vor allem den strengen Satz lernte und erhielt 1836 einen Vertrag als Maestro di Musica in Busseto. Mit 26 Jahren debütierte er an der Mailänder Scala erfolgreich mit *Otello* (1839), fiel jedoch mit der Komödie *Un giorno di regno* in Mailand (1840) so gründlich durch, dass er das Komponieren aufgeben wollte. Mit dem *Nabucco* (1842) wendet sich jedoch das Blatt und er wurde plötzlich zum Star, als Nachfolger Bellinis, Donizettis und Rossinis gefeiert. Er, der in der nachnapoleonischen Zeit wie viele seiner Zeitgenossen unter der politischen Teilung Italiens litt, wurde, getragen vom Geist eines romantischen Nationalismus in jene Zirkel eingeführt, wo man das metternichsche Unterdrückungssystem ablehnte. In diesen Salons, vornehmlich die der Aristokratie, trafen sich Intellektuelle, Wissenschaftler und Künstler, unter ihnen viele Gegner der österreichischen Herrschaft. Dort diskutierte man die Möglichkeit der Gründung eines Verfassungsstaates und bekannte sich zum „Risorgimento“, der von Camillo Cavour und Alessandro Manzoni angeführten „Wiederbelebung“, für deren Sache auch Verdis Herz schlug. „Va, pensiero“, jene Melodie des Gefangenenchores aus *Nabucco* wurde quasi zur Metapher

der Selbstbefreiung. Sie weckte die Gefühle des eigenen Volkes und ließ sie zur Hymne des erwachenden Vaterlandes werden, „zum säkularisierten Gebet“ (B. Meier).

Die Reihe seiner Meisterwerke schließt mit der Auftragsarbeit für den Khedive von Ägypten, die zur Eröffnung des Suezkanals zu spät kam, der 1871 aufgeführten *Aida*. Nun schweigt der Opernkomponist. 1873 entsteht das herrliche „Streichquartett e-moll“, ein Jahr darauf, als Totengesang für den Freund Manzoni, das „Requiem“. Jedoch sein Librettist Arrigo Boito überredete ihn, nochmals zwei Opern zu schreiben: *Othello* (1886) und *Falstaff* (1892) mit dem Schluss:



„Alles ist Spaß auf Erden, der Mensch ein geborener Tor, und glauben wir weise zu werden, sind dümmer wir als zuvor.“

Damit schließt das dramatische Schaffen des größten italienischen Musiktragikers. Zeitweilig komponierte er noch: drei Chöre, in denen er Gregorianik, Palestrinastil und avancierte Kompositionsmittel verband. Mit dem „Ave Maria“ über die enigmatische Tonleiter*) wurden sie zu den „Quattro pezzi sacri“ zusammengefasst, die Arturo Toscanini erstmalig 1898 während der Turiner Weltausstellung dirigierte.

Im Mai 1900 machte er sein Testament. Darin bedachte er viele karitative Einrichtungen: Asylheime, Krankenhäuser, Anstalten für Taubstumme und Blinde in Genua, die Armen in „Sant’ Agata“, die Stiftungen „Monte di Pietà“ und „Casa di riposo“ in Mailand. Nach einem Schlaganfall starb er am 27. Januar 1901 gegen drei Uhr in der Nacht. Am Morgen des 30. Januar wurde er auf dem Mailänder Friedhof neben seiner Frau Giuseppina begraben. Als die beiden Särge dann am 27. Februar in die Kapelle der „Casa di riposo“ – wie er es im Testament bestimmt hatte – überführt wurden, nahmen über 300.000 Menschen Abschied, während unter Toscaninis Leitung noch einmal der Chor erklang, der wie zu einer vaterländischen Hymne geworden war: „Va, pensiero, sull’ ali dorate – Flieg, Gedanke, auf goldenen Flügeln.“

*) eine zwischen den Tonalitäten schwebende Reihe: C-des-efis-gis-aish-c

Verdi in seinem Garten in Sant’Agata

Auf unserer neuen Bühne präsentieren wir Ihnen gern die schönsten Stücke.


ROLEX


JAEGER-LECOULTRE


OMEGA


BREITLING
1884

EBEL
THE ARCHITECTS OF TIME

Chopard

WAHRE  WERTE

Wellendorff
SCHMUCKMANUFAKTUR SEIT 1893

Pouellato

DotD

JUWELIER · FEINUHRMACHER

NEU Berliner Str. 22 - 33330 Gütersloh
Fon (05241)12939 - juwelier@dotd.de

Eigene Meisterwerkstätten seit 1927

Messa da Requiem

Alessandro Manzoni zu Ehren

Obschon von seinem Verleger seit längerem bedrängt, konnte Verdi sich ursprünglich nicht entschließen, ein großes geistliches Werk, ein „Requiem“, zu schreiben. Der Anlass für ein solches aber kam, als es galt, einen Mann zu ehren, den er zutiefst bewunderte: Alessandro Manzoni, der große italienische Nationaldichter. Dieser Schriftsteller, dessen mächtiger Patriotismus sich in seinem berühmten Roman „I promessi sposi“ ausdrückte, hatte im 28 Jahre jüngeren Verdi einen leidenschaftlich ergebenen Jünger gefunden. „Meiner Ansicht nach ist dieses Buch nicht nur das größte unserer Epoche, sondern auch eines der größten, das je ein menschlicher Geist geschaffen hat.“ Den, dessen Geist er sich in einer eigentümlich mystischen Weise nahe fühlte, lernte Verdi erst 1868 persönlich kennen. Kurz darauf beschrieb er den überwältigenden Eindruck, den dieses Ereignis bei ihm hinterlassen hatte. „Was kann ich Ihnen von Manzoni sagen? Wie soll ich das himmlische, unfassbare, neue Gefühl schildern, das die Anwesenheit dieses Heiligen... bei mir auslöste? Wenn man Sterbliche anbeten dürfte, wäre ich vor ihm auf di Knie gefallen.“ Am 22. Mai 1873 stirbt Manzoni achtundachtzigjährig – Verdi war tief deprimiert. Eine Epoche ging zu Ende, als deren Repräsentanten Manzoni und er galten. Drei Wochen später starb auch noch sein Freund Angelo Mariani, Chefdirigent der Oper in Genua, mit dem er übereinstimmende politische Vorstellungen hatte. Beson-

ders der Tod des Dichters erschütterte Verdi dermaßen, dass er außerstande war, am Leichenbegräbnis teilzunehmen. An Ricordi schrieb er: „Ich will bald sein Grab besuchen, allein, unbeobachtet, und vielleicht nach reiflicher Überlegung einen Vorschlag machen, wie man seinem Andenken Ehre erweisen könnte.“ Sein Entschluss war bald gefasst: Er wollte eine Messe komponieren, eine Hommage an Manzoni, die zu dessen ersten Todestag in der Mailänder Kirche San Marco aufgeführt werden sollte. Abgesehen von dem sehr frühen „Tantum ergo“ und dem „Libera me“, das ursprünglich als Verdis Beitrag zu einer Gemeinschaftskomposition zum Jahrestag des Todes G. Rossinis aufgeführt werden sollte, wozu es aber nie kam, hatte er keine geistliche Musik komponiert. Seitdem er Macht und Willkür des Klerus schon in Busseto zu spüren bekommen hatte, war sein Misstrauen gewachsen. Mit der Figur des Großinquisitors im *Don Carlos* und mit der Rolle der Priester in *Aida* hatte er vorgeführt, wie im Namen der Religion Macht missbraucht wird. Nicht zuletzt das Unfehlbarkeitsdogma von 1870 verstärkte seine Antipathie gegen die Haltung des Papstes. Er gehörte zum Leidwesen seiner Frau Giuseppina nicht zu den Frommen, hatte für die Religion weniger übrig als für die Annehmlichkeiten und Vergnügungen, zu denen ihm sein Ansehen verhalf. Weder das „Requiem“ noch das darin aufgegangene „Libera me“ verdanken also ihre Entstehung religiösen Beweggründen; vielmehr

beweisen sie, dass auch geistliche Texte sich zur Verewigung weltlichen Ruhms eignen. So entstand ein religiöses Drama, das, fern der Kirchenmusik seiner Zeit stehend, für die Kirche wie für den Konzertsaal passt, jedoch keine „Oper im Kirchengewande“ ist, wie es der Dirigent Hans von Bülow in der Allgemeinen Zeitung beurteilte, eine Provokation, die empörten Widerspruch in der italienischen Presse hervorrief. Jedoch 18 Jahre später entschuldigte sich Bülow für seine „große journalistische Dummheit, denn Verdis letzte Werke – Aida, Othello, Requiem – hätten ihn zu Trauer gerührt“. Dabei hatte Verdi ihm, dem Menschliches nicht fremd war, schon längst verziehen. Güte, Gelassenheit und verstehendes Menschentum sprechen aus fast jeder Zeile in Verdis Briefen, diesen „Dokumenten großartiger Synthese von Herz und Geist“ (Stuckenschmidt). Wenn das Requiem auch fast die Ausmaße einer Oper hat – des *Rigoletto* etwa – und die Uraufführung am 22. Mai 1874 in Mailand mit 100 Instrumentalisten und 120 Choristen, mit 4 Solisten erfolgte – darunter Teresa Stolz und Maria Waldmann, für deren Stimmen die Sopran- und Mezzosopranpartien komponiert wurden – ist es ein echter „Verdi“, ohne Verstellung, ohne einen fremden antikisierenden, klassizistischen oder liturgischen Tonfall. Es besitzt die dramatische Geschlossenheit und den musikalischen Rang seiner letzten Meisterwerke. „Nicht die Stilmittel wie Fuge oder Choralweise macht die geistliche Qualität eines Werkes aus, sondern der Gehalt, den diese oder andere Formen einschließen. Wenn Verdi auch lyrische Kantilenen, Ensemble-

oder Chorformen der italienischen Oper, die Farbenglut des romantischen Orchesters in seine Partitur aufgenommen hat, hat er mit diesen Mitteln dem Sinngehalt der Totenmesse erschütternde Ausdruckskraft gegeben“ (W. Oehlmann).

Verdi hat den Requiem-Text in sieben Teile gegliedert. Der erste bindet den Introitus „Requiem aeternam“ und das „Kyrie“ zusammen. Mit einem in den a-moll-Dreiklangstönen (e-c-a), dann weiter diatonisch absinkenden Motiv – einem Symbol der Klage und Ergebung – setzen die Violoncelli pianissimo ein. Die Chorstimmen murmeln „Requiem aeternam“. Mit einem Seufzermotiv, das in eine dissonante Vorhaltskette des Orchesters eingefügt ist, fahren die Soprane fort: „Dona eis, Domine“. Aber schon bei den Worten „Et lux perpetua“ intoniert das Orchester ein ätherisch zartes A-Dur: die Antithese von Dunkel und Licht. Kraftvoll setzen mit einem vierstimmigen a-cappella-Satz, der an die motettische Setzweise Palestrinas gemahnt, die Männerstimmen ein: „Te decet hymnus“. Der Beginn des Satzes wird wiederholt, was eine dreiteilige Form mit Moll-Dur-Kontrast ergibt. Das anschließende „Kyrie“ wird von den Solisten im Wechselgesang angestimmt und vom Chor zu wachsender Klangfülle gesteigert, um mit nach B-Dur ausweichenden „Christus“-Rufen ppp zu verklingen.

Der zweite Teil, die Sequenz, nahezu ein Drittel des Gesamtwerkes beanspruchend, ist ein viel gegliedertes Kolossalgemälde des jüngsten Gerichts. Vier gewaltigen Orchesterschlägen, die als elementares Klangereignis im Fortgang des Werkes leitmotivische Bedeutung erhalten, folgen immer

chromatisch wogende Aufschreie des Chores „Dies irae“ unter grellen Liegetönen, ab- und hochschießende Streicherskalen, wilde Blech- und Schlagzeug-Akzente suggerieren plastisch den Schrecken der letzten Dinge. Nach diesen gewaltigen Klangballungen bricht die Musik beim „Quantus tremor“, vom Chor homophon gestammelt vorgetragen quasi zusammen, ehe Trompeten und Posaunen, denen ein Fernorchester antwortet, die Menschheit zu Gericht rufen. Ein chromatisch aufsteigendes Crescendo führt über den in massiver Fülle geschmetterten as-moll-Dreiklang zum Choreinsatz „Tuba mirum“, dem das verhaltene, von stockenden Staccatomotiven begleitete Basssolo „Mors stupebit“ als scharfer Kontrast folgt.

Auf dem akustischen Hintergrund des vom Chor geflüsterten „Dies irae“ folgt das leidenschaftliche Arioso des Mezzosoprans „Liber scriptus“, das Aufschlagen des Gerichtsbuches, ehe die Schreckensvision des „Dies irae“ abermals erscheint. Einem expressiven Terzett „Quid sum miser“ folgt der Anruf des Chorbasses mit abwärts schreitendem Motiv im „Rex tremendae majestatis“ und schließlich die ausführliche Bitte des „Salva me“, ein ausdrucksstarker Ensemblesatz des Chors und der Solisten. Das Duett (Sopran und Alt) „Recordare, Jesu pie“ ist eine lyrische Insel inmitten der Dramatik. Das anschließende „Ingenisco“-Arioso gehört zum Schönsten, das Verdi für einen lyrischen Tenor geschrieben hat, eine melodische Eingebung, die aus dem Glanz der hohen Männerstimme wahrhaft ekstatische Wirkung zieht. Die Drohung der Höllenstrafe „Confutatis maledictis“ ist dem Solobass zugeteilt, in

dessen Gefolge die Schreckensvision „Dies irae“ ein drittes Mal erscheint.

Das klagende „Lacrymosa“, ein breit ausgeführtes Finale führt wiederum Soli und Chor zusammen. Mit dem von Tremoli der Violinen grundierten „Dona eis requiem“ klingt der zentrale Satz ruhig aus. Seine ariosen Teile sind kammermusikalisch instrumentiert, Holzbläser und Hörner treten solistisch hervor, den Kontrast zwischen dramatischen Tutti und lyrischer Ausbreitung der bittenden Episoden noch unterstreichend. So hat Verdi die Sequenz der Totenmesse zu einem architektonisch grandiosen Gebilde geformt.

Der dritte Teil, das Offertorium ist den Solostimmen zugeteilt, die von Holzbläsern und geteilten Streichern umspielt werden. Die vom Solosopran beherrschte Anrufung des Bannerträgers Michael, der die Seelen ins himmlische Licht geleitet, erinnert mit seinen Sphärenklängen an Wagners „Lohengrin“. Auf die traditionelle Fuge „Quam olim Abrahae“ verzichtet Verdi zugunsten eines angedeuteten Fugatos. Das vom Solo-Tenor angestimmte „Hostias“ und die Wiederholung des „Quam olim Abrahae“ enden mit der inständigen Unisono-Bitte des Soloquartetts, die Seelen vom Tod zum ewigen Leben zu führen: „Fac eas de morte transire ad vitam.“

Das „Sanctus“ ist eine von Trompetenrufen eingeleitete achtstimmige Doppelfuge, dem dasselbe Thema benutzende, jedoch in der Paralleltonart d-moll stehende „Benedictus“ folgt. Die sich an die Gregorianik anlehrende Melodie des „Agnus Dei“ wird in stiller Haltung von den im Oktavabstand singenden Solistinnen und dem Chor vorgetragen. Die tiefen Frauen-Solostimmen des Schlusses, die

abschließende aufsteigende Pianissimo-Phrase des Orchesters lassen den Ausklang des Satzes als trostvolle Vision erscheinen. Die Communio „Lux aeterna“, die die tiefen Solostimmen – Alt, Tenor und Bass – zum Teil im a-cappella-Satz bestreiten, erhebt sich mit dem ätherischen Violin-Tremolo der Anfangstakte in die Region romantischer Mystik; eine visionäre Episode, eine der trostvollsten Überwindungen der Todesangst, die der Musik zu verdanken sind.

Todesangst steigt noch einmal auf, wenn der Sopran unbegleitet das „Libera me“ psalmodiert und die Chorstimmen dumpf murmelnd den Ruf wiederholen. Noch einmal rufen die vier g-moll-Akkordschläge die Schrecken des jüngsten Gerichtes herauf, noch einmal erklingt der wilde Chorausbruch „Dies irae“. Nach Abklingen des Infernos kehrt das das Werk

eröffnende, absteigende Molldreiklangsthema wieder, vom Solo-Sopran mit begleitetem A-cappella-Chor vorgetragen – eine Eingebung von überirdisch-visionärer Eindringlichkeit, in vierfachem Piano ausklingend. Die nun folgende Chorfuge, die das markante Thema auch in der Umkehrung durchführt, wird gegen Ende vom Solo-Sopran überstrahlt. Sie löst sich nach einem gewaltigen Fortissimo höchst unerwartet in ein erschrecktes und flehentliches Flüstern auf und endet mit der wie zu Beginn auf dem „C“ psalmodierenden Solistin und dem zweimaligen verhauchenden „Libera me“ des Unisono-Chores.

Günter Waegner, unter Verwendung von Texten aus Barbara Meier „G. Verdi“ (rororo); H.H. Stuckenschmidt „Schöpfer klassischer Musik“; Harenberg „Chormusikführer“; Jacques Bourgeois: Giuseppe Verdi (1980); Reclams Chormusik- und Oratorienführer.

UNSER NÄCHSTES KONZERT

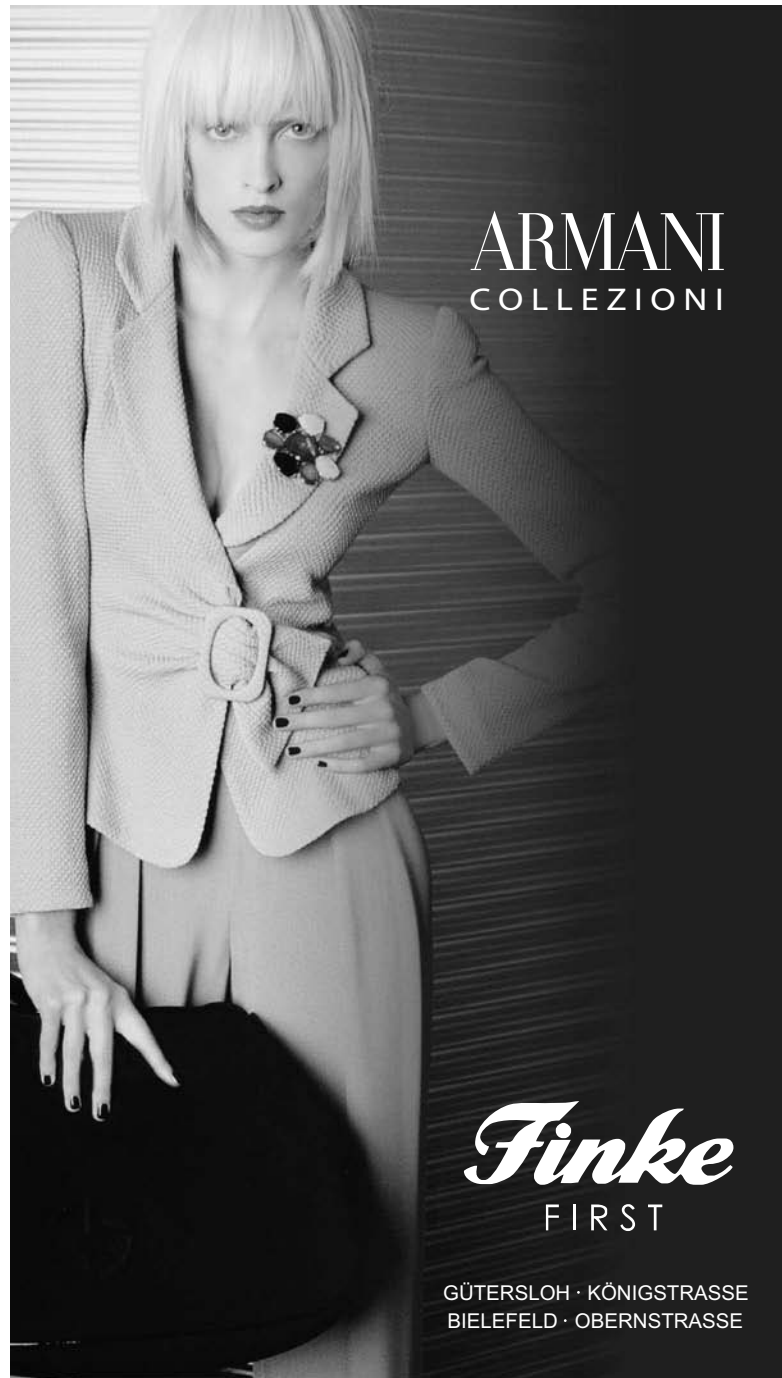
Duke Ellington Sacred Concert

Für Chor, Big Band, Sopransolo und Steptänzer

Sonntag, 10. April 2011 – 20 Uhr
Martin-Luther-Kirche

Mit dem Namen Duke Ellington wird der erfolgreiche Bandleader, Pianist und Komponist, der über 1000 Melodien erfand, verbunden.

Es ist weniger bekannt, dass er auch andere Werke geschrieben hat, in Großformen, die jazzuntypisch sind, sich jedoch dieser Musiksprache bedienen.



Wir werden Sie bewegen!

Qualität aus Tradition mit bestem Service seit 1927



 **MARKÖTTER**
A u t o m o b i l e

Gütersloh: Auf'm Kampe 1-11 | Tel. (0 52 41) 95 04-0 u. 95 55-0

Bielefeld: Artur-Ladebeck-Str. 208 | Tel. (05 21) 9 42 55-0

Herford: Füllenbruchstr. 1-5 | Tel. (0 52 21) 10 22 95-0

Bad Salzuflen: Benzstr. 4 | Tel. (0 52 22) 2 00 16

Paderborn: Barkhauser Str. 8 | Tel. (0 52 51) 4176 60

www.markoetter.de

NR.1 REQUIEM

Quartett und Chor

Requiem aeternam dona eis,
Domine;
et lux perpetua luceat eis.
Te decet hymnus, Deus,
in Sion;
et tibi reddetur votum
in Jerusalem.
Exaudi orationem meam,
ad te omnis caro veniet.

Requiem aeternam dona eis,
Domine;
et lux perpetua luceat eis.

Kyrie eleison.
Christe eleison.
Kyrie eleison.

NR.2 DIES IRAE

Chor

Dies irae, dies illa
Solvat saeculum in favilla,
Teste David cum Sibylla.

Quantus tremor est futurus,
Quando iudex est venturus,
Cuncta stricte discussurus.

Bass und Chor

Tuba mirum spargens sonum
Per sepulcra regionum,
Coget omnes ante thronum.

Mors stupebit et natura,
Cum resurget creatura,
Judicanti responsura.

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,
und das ewige Licht
leuchte ihnen.
O Gott,
Dir gebührt ein Loblied in Sion,
Dir erfülle man sein Gelübde
in Jerusalem.
Erhöre mein Gebet;
zu Dir kommt alles Fleisch.

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,
und das ewige Licht
leuchte ihnen.

Herr, erbarme dich unser.
Christus, erbarme dich unser.
Herr, erbarme dich unser.

Tag des Zornes, Tag der Klage
Wird die Welt in Asche zünden,
Wie Sibyll und David künden.

Welch ein Graus wird sein u. Zagen,
Wenn der Richter kommt, mit Fragen
Streng zu prüfen alle Klagen!

Laut wird die Posaune klingen,
Durch der Erde Gräber dringen,
Alle hin zum Throne zwingen.

Schaudernd sehen Tod und Leben
Sich die Kreatur erheben,
Rechenschaft dem Herrn zu geben.

Alt und Tenor

Liber scriptus proferetur,
In quo totum continetur,
Unde mundus judicetur.

Judex ergo cum sedebit,
Quidquid latet, apparebit;
Nil inultum remanebit.

Sopran, Mezzosopran und Tenor

Quid sum miser tunc dicturus?
Quem patronum rogaturus,
Cum vix justus sit securus?

Quartett und Chor

Rex tre mendae majestatis,
Qui salvandos salvas gratis,
Salva me, font pietatis.

Sopran und Mezzosopran

Recordare, Jesu pie,
Quod sum causa tuae viae,
Ne me perdas illa die.

Quaerens me sedisti lassus,
Redemisti crucem passus:
Tantus labor non sit cassus.

Juste judex ultionis,
Donum fac remissionis
Ante diem rationis.

Tenor

Ingemisco tanquam reus,
Culpa rubet vultus meus;
Supplicanti parce, Deus.

Qui Mariam absolvisti,
Et latronem exaudisti,
Mihi quoque spem dedisti.

Preces meae non sunt dignae:
Sed tu bonus fac benigne,
Ne perenni cremer igne.

Inter oves locum praesta,
Et ab hoedis me sequestra,
Statuens in parte dextra.

Und ein Buch wird aufgeschlagen,
Treu darin ist eingetragen
Jede Schuld aus Erdentagen.

Sitzt der Richter dann zu richten,
Wird sich das Verborgne lichten;
Nichts kann vor der Strafe flüchten.

Weh! Was werd' ich Armer sagen?
Welchen Anwalt mir erfragen,
Wenn Gerechte selbst verzagen?

König schrecklicher Gewalten.
Frei ist Deiner Gnade Schalten:
Gnadenquell, lass Gnade walten!

Milder Jesu, wollst erwägen,
Dass du kamest meinewegen.
Schleudre mir nicht Fluch entgegen.

Bist mich suchend müd' gegangen,
Mir zum Heil am Kreuz gehangen,
Mög' dies Müh'n zum Ziel gelangen.

Richter Du gerechter Rache,
Nachsicht üb' in meiner Sache,
Eh' ich zum Gericht erwache.

Seufzend steh ich, schuldbefangen,
Schamrot glühen meine Wangen,
Lass mein Bitten Gnad' erlangen.

Hast vergeben einst Marien,
Hast dem Schächer dann verziehen,
Hast auch Hoffnung mir verliehen.

Wenig gilt vor Dir mein Flehen;
Doch aus Gnade lass geschehen,
Dass ich mög' der Höll' entgehen.

Bei den Schafen gib mir Weide,
Von der Böcke Schar mich scheidet,
Stell mich auf die rechte Seite.

Bass und Chor

Confutatis maledictis,
Flammis adtribus addictis,
Voca me cum benedictis.

Ora supplex et acclinis,
Cor contritum quasi cinis:
Gere curam mei finis.

Quartett und Chor

Lacrymosa dies illa,
Qua resurget ex favilla
Judicandus homo reus.

Huic ergo parce, Deus,
Pie Jesu Domine,
Dona eis requiem. Amen.

NR. 3 OFFERTORIUM

Quartett

Domine Jesu Christe,
Rex gloriae,
libera animas
omnium fidelium defunctorum
de poenis inferni
et de profundo lacu:
libera eas

de ore leonis,
ne absorbeat eas tartarus,
ne cadant
in obscurum;
sed signifer sanctus Michael
repraesentet eas in lucem sanctam;
quam olim Abrahae
promisisti,
et semini ejus.

Hostias et preces tibi, Domine,
laudis offerimus;
tu suscipe pro animabus illis,
quarum hodie memoriam facimus:
fac eas, Domine, de morte
transire ad vitam,
quam olim Abrahae
promisisti,
et semini ejus.

Wird die Hölle ohne Schonung
Den Verdammten zur Belohnung,
Ruf mich zu der Sel'gen Wohnung.

Schuldgebeugt zu Dir ich schreie,
Tief zerknirscht in Herzensreue,
Sel'ges Ende mir verleihe.

Tag der Tränen, Tag der Wehen,
Da vom Grabe wird erstehen
Zum Gericht der Mensch voll Sünden.

Lass ihn, Gott, Erbarmen finden.
Milder Jesus, Herrscher Du,
Schenk den Toten ew'ge Ruh. Amen

Herr Jesu Christus,
König der Herrlichkeit,
bewahre die Seelen aller
verstorbenen Gläubigen
vor den Qualen der Hölle
und vor den Tiefen der Unterwelt.
Bewahre sie

vor dem Rachen des Löwen,
dass die Hölle sie nicht verschlinge,
dass sie nicht hinabstürzen
in die Finsternis.
Vielmehr geleitete sie Sankt Michael,
der Bannerträger, in das heilige Licht,
das Du einstens dem Abraham
verheißest
und seinen Nachkommen.

Opfergaben und Gebete bringen wir
zum Lobe Dir dar, o Herr;
nimm sie an für jene Seelen,
deren wir heute gedenken.
Herr, lass sie vom Tod hinübergelangen
zum Leben,
dass du einstens dem Abraham
verheißest
und seinen Nachkommen.

NR. 4 SANCTUS

Chor I und II

Sanctus, sanctus, sanctus,
Dominus Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra
gloria tua.
Hosanna in excelsis.
Benedictus,
qui venit in nomine Domini.
Hosanna in excelsis.

Heilig, Heilig, Heilig,
Herr, Gott der Heerscharen.
Himmel und Erde sind erfüllt
von Deiner Herrlichkeit.
Hosanna in der Höhe.
Hochgelobt sei,
der da kommt im Namen des Herrn.
Hosanna in der Höhe.

NR. 5 AGNUS DEI

Sopran, Mezzosopran und Chor

Agnus Dei, qui tollis
peccata mundi,
dona eis requiem.

Lamm Gottes, Du nimmst hinweg
die Sünden der Welt:
gib ihnen die Ruhe.

NR. 6 LUX AETERNA

Mezzosopran, Tenor und Bass

Lux aeterna luceat eis,
Domine,
cum sanctis tuis in aeternum:
quia pius es.
Requiem aeternam dona eis,
Domine,
et lux perpetua luceat eis.

Das ewige Licht leuchte ihnen,
o Herr,
bei Deinen Heiligen in Ewigkeit:
denn Du bist mild:
Gib ihnen die ewige Ruhe,
Herr,
und das ewige Licht leuchte ihnen.

NR. 7 LIBERA ME

Sopran und Chor

Libera me, Domine, de morte
aeterna, in die illa tremenda,
quando coeli movendi sunt et terra,
dum veneris judicare saeculum per
ignem.
Tremens factus sum ego et timeo,
dum discussio venerit atque
ventura ira.
Dies irae, dies illa,
calamitatis et miseriae,
dies magna et amara valde.

Errette mich, Herr, vom ewigen
Tode an jenem Tage des Schreckens,
wo Himmel und Erde wanken,
da Du kommst, die Welt durch
Feuer zu richten.
Zittern und Zagen erfasst mich
vor Deinem künftigen
Gericht und Zorn.
Tag des Zornes, Tag der Klage,
furchtbarer Schreckenstag,
o Tag, so groß und so bitter!

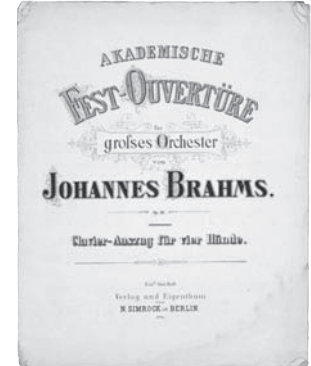
Requiem aeternam dona eis,
Domine,
et lux perpetua luceat eis.

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,
und das ewige Licht
leuchte ihnen.

Komponiert für höchsten Genuss:



Von Beethoven.



Von Brahms.



Von Bach.



Von Miele.

Mehr Infos unter 0180-52 52 100 (0,14 €/Min.)
oder www.miele.de